

den gleich zu verurteilen. Der Stamm traut in respektvoller Weise den Alten und Erfahrenen, selbst ihre Ahnen werden in mystischer Weise in die Konfliktlösung mit einbezogen. Der Konflikt als Heilungsprozess dauert oft Tage. Plötzlich wächst etwas Gemeinsames, das immer größer und wahrer wird. Eine gemeinsame Lösung bringt die Beteiligten an einen Tisch, sie sind glücklich, verzehren das geschlachtete Schwein als Zeichen einer friedlichen Einigung. Essen verbindet, schafft Vertrauen, Vorurteile sind hingegen die Wurzel des Bösen. Durch Geduld und Bemühen wird eine tragbare und nachhaltige Lösung für alle gefunden.

die wahre kraft

Eines Nachmittags fuhr Terry Tobson von einem Vorort von Tokio nach Hause, als ein massiger, kampflüsterner, stark betrunkenener und besudelter Arbeiter einstieg. Der torkelnde Mann begann, die Fahrgäste einzuschüchtern. Schimpfend und fluchend schlug er nach einer Frau, die ein Baby auf dem Arm trug, so dass sie auf dem Schoß eines älteren Ehepaars landete. Das daraufhin aufsprang und mit den übrigen Fahrgästen ans Ende des Wagens flüchtete. Als der Betrunkene noch nach einigen weiteren Fahrgästen schlug, die er in seiner Wut verfehlte, packte er unter wüstem Gebrüll die Metallstange in der Mitte des Wagens und versuchte, sie aus der Verankerung zu reißen. An diesem Punkt glaubte Terry, der durch tägliche achtstündige Aikido-Übungen in bester körperlicher Verfassung war, eingreifen zu müssen, damit niemand ernstlich verletzt würde. Er erinnerte sich aber an die Worte seines Lehrers: „Aikido ist die Kunst der Versöhnung. Wer Lust zum Kämpfen hat, der hat seine Verbindung zum Universum zerrissen. Wenn du versuchst, Menschen zu beherrschen, wirst du immer verlieren. Wir lernen, wie man einen Konflikt löst, nicht wie man ihn eröffnet.“

Terry hatte sich am Beginn des Unterrichts sogar gegenüber seinem Lehrer verpflichtet, nie einen Kampf vom Zaun zu brechen, sondern seine Kenntnisse in der Kampfkunst nur zur Verteidigung einzusetzen. Jetzt sah er endlich seine Chance gekommen, seine Aikido-Künste in der Realität zu überprüfen, und es schien ihm eindeutig als legitime Gelegenheit. Also stand Terry auf, langsam und bedächtig, während die übrigen Fahrgäste wie erstarrt auf ihren Sitzen saßen. Als der Betrunke-

ne ihn erblickte, brüllte er: „Oh, ein Ausländer! Dir wird ich japanische Manieren beibringen!“ Und schickte sich an, es mit Terry aufzunehmen. Doch als der Betrunkene gerade im Begriff war, über ihn herzufallen, stieß jemand einen ohrenbetäubenden, merkwürdig fröhlichen Schrei aus. „Hey!!“

Der Schrei klang so vergnügt, als habe jemand plötzlich einen lieben Freund entdeckt. Erstaunt drehte der Betrunkene sich um und erblickte ein kleines japanisches Männlein, das in den Siebzigern sein mochte und in einem Kimono da saß. Der alte Mann strahlte den Betrunkenen erfreut an und winkte ihn mit einer leichten Handbewegung und einem flotten Komm her zu sich. Der Betrunkene setzte sich mit staksigen Schritten in Bewegung, wobei er wütend knurrte: „Wieso soll ich mit dir reden, verdammt noch mal?“ Terry stand unterdessen bereit, den Betrunkenen bei der geringsten gewalttätigen Regung niederzustrecken. „Was hast du getrunken?“, fragte der alte Mann und strahlte den betrunkenen Arbeiter an. „Ich hab Sake getrunken und das geht dich einen Dreck an“, brüllte der Betrunkene. „Oh, das ist wunderbar, absolut wunderbar“, erwiderte der alte Mann mit freundlicher Stimme. „Weißt du, ich liebe auch Sake. Meine Frau und ich, sie ist 76, muss du wissen, wärmen uns jeden Abend mit einem Fläschchen Sake und nehmen es mit in den Garten, und wir setzen uns auf die alte Holzbank... und er erzählte weiter von dem Dattelpflaumenbaum in seinem Hof, den Schätzen seines Gartens und wie er abends den Sake genoss.“

Das Gesicht des Betrunkenen wurde allmählich sanfter, während er dem alten Mann lauschte; seine Fäuste öffneten sich. „Tja... ich liebe auch Dattelpflaumen...“, sagte er, und seine Stimme verlor sich. „Ja“, sagte der alte Mann munter, „und du hast sicher eine wunderbare Frau.“ „Nein“, sagte der Arbeiter, „meine Frau ist gestorben...“ und begann schluchzend die traurige Geschichte zu erzählen, wie er seine Frau, sein Haus und seine Arbeit verloren hatte und dass er sich schäme.

In diesem Augenblick fuhr der Zug in den Bahnhof ein, wo Terry aussteigen musste, und während er zur Tür ging, hörte er noch, wie der alte Mann den Betrunkenen einlud, mit ihm zu kommen und ihm alles zu erzählen, und als er sich umdrehte, sah er noch, wie der Betrunkene sich auf den Sitz ausstreckte, den Kopf auf dem Schoß des alten Mannes.“

(Daniel Goleman, Emotionale Intelligenz, 1997)